

Wolfgang Altgeld (Hg.)

Liegengebliebenes, Abgelegenes:

Zur Geschichte des

19. und 20. Jahrhunderts

mit einem Auszug:

Die Arbeit des Historikers

Beiträge von

Wolfgang Altgeld, Gerrit Dworok,

Dirk Friedrich, Frank Jacob

minifanal.de

Wolfgang Altgeld (Hg.):
Liegegebliebenes, Abgelegenes: Zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts
mit einem Auszug: **Die Arbeit des Historikers**

ISBN 978-3-95421-041-1

1. Auflage 2014

2., überarbeitete Auflage 2015

Verlag: minifanal

www.minifanal.de

© Dirk Friedrich

Dorfstr. 57a, 53125 Bonn

Alle Rechte vorbehalten.

Covergestaltung: Marian Jaworski (marianjaworski.de)

Vorbemerkung.....	5
I.	
Zur Rezeption der Risorgimento-Literatur in Deutschland vor 1848 (Wolfgang Altgeld).....	7
II.	
Von der französischen Invasion zur liberalen Revolution: Portugal im 19. Jahrhundert (Dirk Friedrich).....	33
III.	
„Ne mutlu Türküm diyene“ - Der Untergang des Osmanischen Reiches und die Entstehung der türkischen Nation (Gerrit Dworok).....	51
IV.	
Wagner, der „Bayreuther Kreis“ und die Entwicklung des völkischen Denkens (Wolfgang Altgeld).....	85
V.	
The sexist concept of <i>Rassenschande</i> - The damnation of the female sex from Lanz von Liebenfels to Hitler (Frank Jacob).....	113
VI.	
The 'Soviet' as a Political Ideal - The Bavarian Soviet Republic 1919 (Frank Jacob).....	125
VII.	
Held wider Willen? - Saigô Takamori, die Meiji-Restauration und der japanische Imperialismus (Frank Jacob).....	137
VIII.	
160 Years of Japanese Internationalism. Japanese-American Dependencies Through the Ages (Frank Jacob).....	155
IX.	
Der 17. Juni 1953 - Ein transnationales Ereignis und seine Auswirkungen auf Japans Kommunisten (Frank Jacob).....	165
X.	
Ende des Provisoriums? Anmerkungen zur westdeutschen Deutschlanddebatte 1990 (Wolfgang Altgeld).....	183
XI.	
Zu leichtfertiger Umgang mit den Archivalien. Eine Stellungnahme zu den Thesen des Fernsehautors Ernst Klee (1991) (Wolfgang Altgeld).....	189
XII.	
The Historical Comparison as a Method to Write Global History (Frank Jacob).....	197
XIII.	
Die Arbeit des Historikers (Wolfgang Altgeld).....	209
Namensregister.....	224

Die Autoren

Wolfgang Altgeld, Professor Dr.: Inhaber des Lehrstuhls für Neueste Geschichte (seit 2013: Lehrstuhl für Neueste Geschichte I) der Universität Würzburg.

Gerrit Dworok: Assistent am Lehrstuhl für Neueste Geschichte II, zuvor Lehrassistent am Lehrstuhl für Neueste Geschichte I der Universität Würzburg.

Dirk Friedrich, M.A.: Doktorand am Lehrstuhl für Neueste Geschichte I der Universität Würzburg.

Frank Jacob, Dr.: Assistent am Lehrstuhl für Neueste Geschichte I der Universität Würzburg.

Vorbemerkung

Die beständige, seit einem Jahrzehnt exzessive Zunahme der Lehr- und Prüfungsverpflichtungen, der Planungs- und all der anderen „Selbstverwaltungsaufgaben“: Folge eines rasanten Anstiegs der Studierendenzahlen zumal in der Neuesten Geschichte und genauso eklatanten Verlusten von Assistenzen, anderen Dozenturen und sonstigen Ausstattungen, zwingt oft, ja, allzu oft dazu, auf den Abschluss von lange und „mit Herzblut“ verfolgten Projekten oder auch auf die befriedigende Präsentation eines vorläufigen Arbeitsergebnisses zu verzichten. Berufungen auf unterschiedlich ausgerichtete Professuren und, mag sein, schwere Erkrankungen, aber auch schon die Bedingungen heutiger Assistenz schließen dann weitgehend die restlichen Forschungsfreiräume. Derartig Liegengebliebenes verliert meist rasch an Bedeutung und Wert, die blanken Rückseiten von Notiz- und Manuskriptblättern oder unbefriedigende Drucklegungen taugen nur noch als Schmierpapier. Das gilt aber nicht jedenfalls. Gelegentlich lohnt es sich etwa, mittlerweile dominierenden Deutungen entgegenzutreten, sozusagen aus Verganem in die Gegenwart zu blicken. Manche Themen sind nach dem eigenen Verzicht von anderen nicht weiter beachtet worden oder werden demnächst vergessen. Unsere Zusammenstellung soll die thematische Reichweite eines deutschen kleinen Lehrstuhls zur Neuesten Geschichte andeuten, genauso die Leistungsbereitschaft seiner Angehörigen in einer weiteren wissenschaftlichen Gemeinschaft und gerade auch vor einer historisch interessierten Öffentlichkeit – in immer schwierigeren universitären Verhältnissen.

Wolfgang Altgeld

I.
**ZUR REZEPTION DER RISORGIMENTO-LITERATUR IN
DEUTSCHLAND VOR 1848.**

Vorbemerkung

Dieser Aufsatz ist vor langer Zeit in »Risorgimento. Europäische Zeitschrift für die neuere Geschichte Italiens«, 2. Jahrgang, 1982, S. 13-32, gedruckt worden. Das von Michel Dumoulin initiierte und geführte Unternehmen hat nur wenige Jahre durchgestanden – trotz vieler ansehnlicher Originalbeiträge und trotz einiger weiterhin beachtlicher Themenhefte, so zum hundertsten Todesjahr Giuseppe Garibaldis oder zum Kino im faschistischen Italien. Neben anderen Problemen hat sich die Vielsprachigkeit der Aufsätze verschiedener nationaler Herkunft als nicht befriedigend zu lösendes Problem der belgischen Drucklegung in Bezug auf Lektorierung und Fahnenkorrektur erwiesen. Teils skurrile Druckfehler, Verstaltungen, Auslassungen waren das Resultat zumal in den deutschsprachigen Aufsätzen, so auch im hier aufgenommenen Aufsatz: Er ist gänzlich in der Fassung und Form von 1982 wiedergegeben; lediglich jene lektürebehindernden Mängel des Drucks wurden getilgt.

Meine in Fußnote 2 genannte Passauer Dissertation (1982): Das politische Italienbild der Deutschen zwischen Aufklärung und europäischer Revolution von 1848 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 59), Tübingen 1984. Die in den Fußnoten 16 und 17 angedeuteten Zusammenhänge habe ich kürzlich nochmals ausführlicher behandelt: Die Carbonari und die Carboneria: Opposition in Zeiten der europäischen Restauration und Reaktion, in: Geheimgesellschaften: Kulturhistorische Sozialstudien, hg. von Frank Jacob, Würzburg 2013, S. 105-140.

Wolfgang Altgeld

In der bisherigen Forschung zu den intellektuellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien im 19. Jahrhundert hat sich eine Auffassung durchgesetzt, der gemäß die Deutschen vor 1848 sich kaum für das politische Schicksal der Italiener interessiert haben, dann vom nationalitalienischen Aufbruch der Revolutionsjahre 1848/1849 überrascht wurden, um sich erst zuletzt, in der Zeit der Einigung Italiens durch Cavour und seine nächsten Nachfolger, ernsthaft mit der politischen Wirklichkeit des Landes auseinanderzusetzen. Der Grund des fehlenden politischen Interesses vor 1848 wird vor allem in einer rein ästhetischen, an antiken und Renaissance-, später auch gotischen Kunstdenkmälern, am freieren südländischen Volksleben und an der fremden und heiteren Natur begeisterten Annäherungsweise – in der Nachfolge Winkelmanns und Goethes – gesehen: So sei der Blick auf die Gegenwart verstellt gewesen und mancher deutsche Besucher habe diese Gegenwart bewusst nicht sehen wollen, um ungestört genießen und ausruhen zu können.¹ Solche Vorstellung ist in vieler Hinsicht korrekturbedürftig,² wobei nun freilich nicht bestritten werden kann, dass Kunst, Altertum, Volksleben, Natur Italiens damals

1 Vgl. Benedetto CROCE, *Geschichte Europas im neunzehnten Jahrhundert*, Frankfurt, 1968, S. 70; Heinrich von TREITSCHKE: *Cavour*, in: ders., *Historische und politische Aufsätze*, Bd. 2: Die Einheitsbestrebungen zertheilter Völker, ³Leipzig, 1886, S. 243-402, S. 250 f.; Robert MICHELS, *Italien von Heute. Politische und wirtschaftliche Kulturgeschichte von 1860 bis 1939*, Zürich-Leipzig, 1930, S. 9-17; Theodor SCHIEDER, *Das Italienbild der deutschen Einheitsbewegung*, in: ders., *Begegnungen mit der Geschichte*, Göttingen, 1962, S. 210-235; Rudolf LILL, *Italia e Germania nel periodo della restaurazione*, in: *Atti del XLVII congresso di Storia del Risorgimento italiano*. Cosenza, 15-19 settembre 1974, Rom, 1976, S. 133-144. Das deutsche politische Italienbild zwischen 1859 und 1870 ist seit langem immer wieder untersucht worden; hier seien lediglich zwei deutsche Arbeiten angeführt: Ernst PORTNER, *Die Einigung Italiens im Urteil liberaler deutscher Zeitgenossen. Studie zur inneren Geschichte des kleindeutschen Liberalismus*, Bonn, 1959; Friedrich FISCHER, *Die öffentliche Meinung in Baden während der italienischen Krise 1859 und in der anschließenden Diskussion um die Bundesreform 1861*, Berlin-Bonn, 1979. Die deutschen Italienvorstellungen zur Zeit der europäischen Revolutionen von 1848/1849 sind nicht so breit erforscht worden; einige Hinweise bieten aber die mit der Italienpolitik der Frankfurter Nationalversammlung befassten Arbeiten von Günter KUNDE, *Die Deutsche Revolution von 1848 und die italienische Frage*, phil. Diss. Königsberg, 1937 (sie ist leider nur noch im Teildruck verfügbar); Frederico CURATO, *Il Parlamento di Francoforte e la prima guerra d'Indipendenza italiana*, in: *Archivio storico italiano*, Bde. 110/11, Jgg. 1952/1953, S. 254-295, S. 109-165, S. 265-294; Günter WOLLSTEIN, *Das „Großdeutschland“ der Paulskirche. Nationale Ziele in der bürgerlichen Revolution 1848/49*, Düsseldorf, 1977, S. 223-242.

wie heute ihre Anziehungskraft auf die Gebildeten anderer Nationen ausgeübt haben, dass viele Besucher damals wie heute sich nicht um den gegenwärtigen Zustand Italiens bekümmern, dass ganz zweifellos Italiens Einigung zwischen 1859 und 1870 den Höhepunkt des deutschen politischen Italieninteresses im 19. Jahrhundert bedeutet hat. Aber das gilt gewiss auch für die geistige Beziehung anderer Völker zu Italien.³ Andererseits zeigt eine Durchsicht der deutschen politischen Publizistik und zahlreicher zeitgenössischer Reiseberichte, dass von einem mangelnden oder gar völlig fehlendem politischen Interesse in Deutschland keine Rede sein darf, eben auch nicht für das halbe Jahrhundert zwischen dem französischen Eingreifen in Italien und den Erhebungen vom Frühjahr 1848. Wohl gab es Zeitspannen, in denen deutsche Publizisten wenig oder nichts über Italiens politische Gegenwart und Zukunft zu schreiben fanden, aber es gab auch Höhepunkte des Interesses, so während der napoleonischen Feldzüge und Neuordnungen in Oberitalien und zur Zeit der Revolutionen von 1820/1821, dann seit Beginn des Pontifikats Pius' IX. Und dazwischen, durchaus gelöst von spektakulären Ereignissen, entstanden auch in Deutschland Arbeiten über Italien, die in ihrem Gehalt keineswegs hinter Werken französischer oder englischer Beobachter der italienischen Probleme zurückstanden.⁴ Wenn überhaupt in solchem Vergleich in Deutschland Defizite

2 Vgl. darüber meine Dissertation über die Entwicklung des deutschen Italienbildes vom späten 18. Jahrhundert bis 1848.

3 Es sei an Mazzinis Kritik des Italienbildes der britischen Italienreisenden von 1839 erinnert: „... good people who study Italy in the romances of Mrs. Radcliffe, and sometimes in the memoirs of Casanova“. Zit. nach J. P. T. BURY, *England and the unification of Italy*, in: *Atti del convegno ... Il Risorgimento e l'Europa*, Rom, 1964, S. 163-178, S. 164. Vgl. auch C. P. BRAND, *Italy and the English Romantics. The Italianate Fashion in Early Nineteenth-Century England*, Cambridge, 1957; für Frankreich: Jacques MISAN, *L'Italie des Doctrinaires 1817-1830. Une image en élaboration*, Florenz, 1978; W. Theodor ELWERT, *Das Italienbild der Franzosen im 19. Jahrhundert*, in: ders., *Italienische Dichtung und europäische Literatur*, Wiesbaden, 1969, S. 21-40.

4 Aus der Summe deutscher politischer Italienliteratur sind hier lediglich einige Werke bekannterer Publizisten hervorzuheben: Friedrich KÖLLE, *Rom im Jahre 1833*, Stuttgart-Tübingen, 1834; ders., *Italiens Zukunft. Beiträge zur Berechnung der Erfolge der gegenwärtigen Bewegung*, Stuttgart-Tübingen, 1848 (im Wesentlichen zur Jahreswende 1847/48 abgeschlossen); Friedrich VON RAUMER, *Italien. Beiträge zur Kenntnis dieses Landes*, 2 Theile, Leipzig, 1840; C.J.A. MITTERMAIER, *Italienische Zustände*, Heidelberg, 1844; Adolf STAHR, *Ein Jahr in Italien*, Oldenburg, 1863 (zuerst 1847); Levin SCHÜCKING, *Eine Römerfahrt*, Koblenz, 1848. Zu erwähnen sind auch Alfred von REUMONT, *Römische Briefe von einem Florentiner*, 2 Theile, Leipzig, 1840; ders.,

zu konstatieren wären, so bliebe daran zu erinnern, dass in vielen deutschen Staaten und bisweilen im gesamten Deutschen Bund die Diskussion politischer Themen, gerade auch ausländischer politischer Themen,⁵ unsäglich schwer, wenn nicht unmöglich war; oder auch daran, dass in England, Frankreich oder in Belgien schon die Existenz zahlreicher italienischer Emigranten das Bewusstsein einer italienischen Frage wachgehalten hat, was in Deutschland natürlich undenkbar war, solange die deutschen Oppositionellen selbst in die Emigration gezwungen wurden.⁶

Freilich bedeutete das Interesse für das zeitgenössische Italien noch keineswegs, dass die italienische Einigungs- und Freiheitsbewegung vor 1848 in Deutschland auf allgemeine Sympathien gestoßen wäre. Die regierungsnahen, die konservative und später große Teile der katholischen Publizistik standen

Neue Römische Briefe, 2 Theile, Leipzig, 1844, welche der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Situation des Kirchenstaates breiten Raum widmeten; außerdem Leopold von RANKE, *Cardinal Consalvi und seine Staatsverwaltung unter dem Pontificat Pius VII.*, in: ders., *Sämmtliche Werke*, Bd. 40/41, Leipzig, 1877, S. 3-144 (zuerst 1832).

- 5 Im Erlass Hardenbergs vom 25. April 1820 zur Ausführung des preußischen Zensuredikts vom 8. Januar desselben Jahres heißt es u.a.: „Was die auswärtige Politik angeht, so hat die preußische Regierung das Glück, mit allen Mächten von Europa in bestem Einvernehmen zu stehen. Die Zensur muss daher darauf sehen, dass von allen Monarchen und Regierungen, so wie von ihren Ministern mit der gebührenden Achtung gesprochen werde.“ Zit. nach Karl KRUCHEN, *Die Zensur und deren praktische Anwendung bei rheinischen Zeitungen in der vormärzlichen Zeit 1814-1848*, phil. Diss. Köln, 1928, S. 48. Anders als Zeitungen und Zeitschriften unterlagen Bücher von mehr als 320 Druckseiten in den meisten deutschen Staaten keiner Vorzensur, der Verleger musste aber mit nachträglichem Zugriff der Zensur rechnen. Hier mögen drei Beispiele zur Zensur italienischer politischer Literatur aus den zwanziger Jahren ausreichen: In Preußen wurde die erste deutsche Ausgabe von Vittorio ALFIERI, *Von der Tyrannei*, 2 Bde., Zwickau, 1822 verboten; vgl. Karl VARNHAGEN VAN ENSE, *Blätter aus der preußischen Geschichte*, 4 Bde., Leipzig, 1868-1869, Bd. 2, S. 243 (Tagebucheintrag zum 14. 11. 1822). Ein Teilauszug aus Giuseppe Pecchio, *Six mois en Espagne*, Paris, 1822 in: *Minerva*, 1822, Bd. 3, S. 203-281 („Sechs Monate in Spanien. Von Pecchio, einem der Theilnehmer der Piemontesischen Revolution“) musste explizit auf den Abdruck aller politischen Urtheile des Verfassers verzichten (vgl. ebd., S. 204). Vgl. auch die Zensurstriche bei Wilhelm PEPE, *Darstellung der politischen und militärischen Ereignisse (s. u. Anm. 12)*, Ilmenau, 1822, z. B. S. 57.
- 6 Wie groß die Wirkung italienischer Emigranten in der englischen öffentlichen Meinung gewesen ist, zeigt etwa die Studie von Harry William RUDMAN, *Italian Nationalism and English Letters. Figures of the Risorgimento and Victorian Men of Letters*, New York, 1966.

ihr mehr oder weniger schroff feindlich gegenüber; aber anders als in anderen Ländern war auch die Haltung der liberalen Publizistik nicht unbedingt positiv, und zwar umso weniger, je mehr im Verlaufe des Vormärz der nationale Gedanke im deutschen Liberalismus an Boden gewann. Viele Liberale sorgten sich in den vierziger Jahren bereits vor der Verbindung eines geeinten Italiens mit Frankreich und deren Konsequenzen für die zukünftigen Interessen eines geeinten Deutschlands; deshalb sollte Österreichs Machtposition auf der Halbinsel erhalten bleiben. Es bleibt dennoch festzuhalten, dass in diesem Lager bis 1848 die Sympathien überwogen haben, schon weil die politischen Hoffnungen Italiens auf denselben Gegner stießen wie diejenigen Deutschlands, vor allem eben auf die konservative Verfassungs- und antinationale Innen- und Außenpolitik der habsburgischen Monarchie. Die Idee solcher Interessensgemeinschaft konnte vorläufig noch den Gedanken an mögliche zukünftige Konflikte zwischen beiden Nationen zurückdrängen.⁷

Vor diesem Hintergrund ist die deutsche Rezeption der italienischen politischen Literatur bis 1848 zu sehen. Sie konnte den Umständen entsprechend nicht jenes Ausmaß annehmen, welches zumindest in einigen Phasen in Frankreich, England und später Belgien erreicht wurde, wo die italienischen Emigranten publizieren und darüber die dortige öffentliche Meinung erreichen konnten. Terenzio Mamianis Beitrag zum Stichwort „Italien“ in Rotteck/Welckers „Staatslexikon“ scheint im Vormärz die einzige wichtige Originalarbeit in deutscher Sprache seitens eines prominenten Vertreters der italienischen Opposition geblieben zu sein.⁸ Nur zeitweise hat die Schweiz eine gewisse Vermittlerstation zwischen italienischer politischer Literatur und deutscher Öffentlichkeit, soweit von einer solchen angesichts meist scharfer Zensuraufsicht überhaupt geredet werden darf, bedeuten können, so unmittelbar nach 1820 und 1831/32; aber damit war es in beiden Fällen vorbei, als die italienischen Emigranten unter dem schweren Druck der konservativen Mäch-

7 Vgl. dazu Wolfgang ALTGELD, *Die italienische Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegung vor 1848 in der Sicht deutscher Liberaler*, in: *Il liberalismo come azione e pensiero politico*, hg. von Rudolf LILL/Nicola MATTEUCCI, Bologna 1981, S. 347-374; die dort (S. 354 f.) getroffenen Feststellungen können hier präzisiert werden.

8 Terenzio MAMIANI, *Italien* (1. Artikel), in: *Staats-Lexikon*, hg. von Carl VON ROTTECK/Carl WELCKER, Bd. 7, ²Altona, 1847, S. 447-504; zuerst in *Staats-Lexikon*, Bd. 8, Altona, 1839, S. 553-638 (der Art. wurde unverändert übernommen). Vgl. dazu auch Tommaso CASINI, *La giovinezza e l'esilio di Terenzio Mamiani*, Florenz, 1896 (= Biblioteca Critica della Letteratura Italiana, Bd. 13), S. 62f.

te das Land verlassen mussten. Wenig Wirkung zeigten in dieser Hinsicht auch jene Kontakte, die jeweils zu Beginn der zwanziger und dreißiger Jahre zwischen Vertretern der italienischen und deutschen radikalen Opposition im Schweizer Exil stattfanden; offensichtlich sind so nur wenige Exemplare von Mazzinis „Giovine Italia“ den Kontrollen und Beschlagnahmungen entgangen.⁹

Dennoch ist das Bild bei weitem nicht so düster, wie es nach solch kurzer Skizze aussehen mag. Dank der Berücksichtigung durch deutsche Publizisten und Zeithistoriker zu eigenen Arbeiten über Italien wurde indirekt doch ein guter Teil der italienischen politischen Literatur, auch der im Exil entstandenen Werke, in Deutschland bekannt. Viele Titel wurden aus dem Italienischen oder, in zweiter Übersetzung, aus dem Französischen und Englischen ins Deutsche übertragen, manchmal freilich durch mangelhafte Bearbeitung oder, häufiger, durch Zensureingriffe oder vorsichtige Selbstzensur in den politischen Aussagen verkürzt und verstümmelt. Vermittelnd wirkten selbstverständlich Rezensionen sowohl italienischer Schriften als auch deren Übersetzungen in den zahlreichen politisch-literarischen Zeitschriften und Zeitungen sowie Überblicke deutscher Publizisten zur Entwicklung von Literatur und politischer Publizistik in Italien und im italienischen Exil. Einige Beispiele mögen die genannten Möglichkeiten verdeutlichen, wobei auffallende Defizite anzumerken sind, bevor einige Überlegungen zum Einfluss der italienischen politi-

9 Eine Rezension zur ersten Nummer schrieb allerdings Karl von Rotteck. Sie ist abgedruckt in: Carl von ROTTECK, *Gesammelte und nachgelassene Schriften*, Bd. 2, Pforzheim, 1841, S. 353-358; weitere Reaktionen in der deutschen Publizistik hat der Verf. bisher nicht nachweisen können. Von möglicher Verbreitung mazzinianischer Gedanken in kleinen radikalen Zirkeln durch die Propaganda des „Jungen Deutschland“ ist hier nicht zu handeln; vgl. dazu u.a. die Hinweise bei Franco DELLA PERUTA, *Mazzini e i rivoluzionari italiani. Il „partito d'azione“ 1830-1845*, Mailand, 1974, bes. S. 189; nach Heinrich SCHMITT, *Die deutschen Flüchtlinge in der Schweiz und die erste deutsche Arbeiterbewegung 1833-1836*, Zürich, 1898, S. 50f. ist Mazzinis theoretisch-ideologischer Einfluss auf die Mitglieder des „Jungen Deutschland“ schon anfangs recht begrenzt geblieben. Der Bericht eines der deutschen Teilnehmer am versuchten Einfall der „Giovine Italia“ in Savoyen blieb in Deutschland unbekannt: (Harro HARRING), *Mémoires sur la „Jeune Italie“ et sur les derniers événements de Savoie. Par un témoin oculaire*, Paris-Dijon, 1834; Ital. unter d. Titel: *Memorie sulla „Giovine Italia“ e sugli ultimi avvenimenti di Savoia*, hg. von Mario MENGHINI, Mailand-Rom-Neapel, 1913 (=Biblioteca storica del Risorgimento italiano, Bd. 7).

schen Literatur in der Entwicklung des deutschen politischen Italienbildes an- gestellt werden können.

Deutsche Arbeiten zur italienischen Zeitgeschichte seit 1789 haben sich in der Darstellung der französisch-revolutionären und napoleonischen Zeit vor allem auf Carlo Bottas „Storia d’Italia“ von 1824 gestützt, welche Ende der zwanziger Jahre gleich zwei deutsche Ausgaben erlebte.¹⁰ Berücksichtigt wurde nächst ihm auch Collettas „Storia del Reame di Napoli“ von 1835, die mit ziemlicher Verzögerung Mitte der vierziger Jahre auch ins Deutsche übersetzt worden ist.¹¹ Darstellungen zu den Revolutionen von 1820/1821 konnten die fast durchgängig auch in deutschen Ausgaben verfügbaren Erinnerungen der damals beteiligten Hauptakteure heranziehen: Guglielmo Pepe, Carrascosa, Colletta, Pignatelli-Strongoli, Santorre di Santarosa.¹²

10 Carlo BOTTA, *Storia d’Italia dal 1789 al 1814*, Italia, 1824. Deutsche Ausgaben: Carl BOTTA, *Geschichte Italiens vom Jahre 1789 bis 1814*, 8 Bde., Quedlinburg-Leipzig, 1827-1831; dass., 4 Bde., Ronneburg, 1827-1829.

11 Pietro COLLETTA: *Storia del Reame di Napoli dal 1734 sino al 1832*, 2 Bde., Capolago, 1834. Deutsche Ausgaben: Pietro COLLETTA, *Geschichte des Königreichs Neapel von 1734-1825*, 8 Theile, Grimma, 1845; ²Grimma, 1848.

12 Guglielmo PEPE, *A Narrative of the Events at Naples in 1820 and 1821*, London, 1821; italienische und französische Ausgabe Paris, 1822; Michele CARRASCOSA, *Mémoires historiques, politiques et militaires sur la révolution du Royaume de Naples en 1820 et 1821*, London, 1823; Pietro COLLETTA, *Cinq jours de l’histoire de Naples*, Paris, 1820; Francesco PIGNATELLI-STRONGOLI, *Memorie intorno alla storia del regno di Napoli dell’anno 1805 al 1815*, Neapel, 1820; Santorre di SANTA ROSA, *De la révolution piémontaise*, Paris, 1821. Deutsche Ausgaben: Wilhelm PEPE, *Darstellung der politischen und militärischen Ereignisse in Neapel in den Jahren 1820 und 1821. Ein Sendschreiben an S.M. den König Beider-Sizilien*, Ilmenau, 1822; General CARRASCOSA, *Historische, politische und militärische Denkwürdigkeiten über die Revolutionen des Königreichs Neapel und über die Ursachen, welche solche herbeigeführt haben*, Stuttgart, 1824; (General COLLETTA,) *Die fünf merkwürdigsten Tage Neapels. Uebersetzung der italienischen Originalschrift eines Carbonari (sic!)*, Altenburg, 1820; Prinz PIGNATELLI-STRONGOLI, *Geschichte des Königreichs Neapel vom Jahre 1800 bis zum Jahre 1820*, Leipzig-Darmstadt, 1828; Santorre di SANTA ROSA, *Ueber die piemontesische Revolution. Von einem Hauptteilnehmer*, Glarus (in Wirklichkeit Leipzig), 1822; außerdem: Antonio GALOTTI, *Memoiren*, Meißen, 1832. Die Memoiren Guglielmo Pepes haben zweifellos den größten Eindruck hervorgerufen: Längere Auszüge druckten z.B. die „Allgemeinen politischen Annalen“, Bd. 7, 1822, S. 150-182/220-273 und die „Minerva“, Jg. 1822, S. 438-504.

Überhaupt haben jene beiden Revolutionen im Königreich beider Sizilien und in Sardinien-Piemont, wenn wir uns jetzt dem zweiten Punkt, den Übersetzungen, eingehender zuwenden, zweifellos den Höhepunkt deutscher Auseinandersetzung mit italienischer Publizistik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gebracht. Die deutsche Presse veröffentlichte auf breitem Raum Aufrufe, Dekrete und sonstige Aktenstücke von beiden Schauplätzen, vor allem die im neapolitanischen Parlament stattfindenden Debatten wurden oft ganz ungekürzt abgedruckt. Diese Vermittlung italienischer politischer Tagesliteratur beruhte vorwiegend auf der Auswertung der bald wieder unterdrückten italienischen politischen Presse.¹³ Nur 1831/32 und dann erst wieder 1846 waren ähnliche Kommunikationsprozesse möglich, wobei allerdings das Maß von 1820/21 vor der 1848er Revolution nicht mehr erreicht werden sollte.¹⁴

Einige weitere Übersetzungen aus dem Zeitraum 1800 bis 1848 seien erwähnt. Zu Beginn des Jahrhunderts haben Vincenzo Cuoccos Werke „Plato in Italien“ und sein „Versuch über die Revolution zu Neapel“ das größte Aufsehen erregt; besonders letztere Arbeit hat dem Verfasser auch in Deutschland eine gewisse Berühmtheit gesichert.¹⁵ 1822 erschienen in gleich zweifacher Ausgabe die

13 An dieser Stelle kann nur auf die breite und ausführliche Berichterstattung in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“, aus der wiederum viele andere deutsche Blätter schöpften, hingewiesen werden; vgl. auch die Berichte „Eröffnung des Parlamentes zu Neapel“; „Die Sitzungen des neapolitanischen Parlaments“; „Fernere Sitzungen des neapolitanischen Parlaments“; „Revolution in Piemont“, alle in: *Allgemeine politische Annalen*, Bd. 2/3, 1821, S. 32-51; 163-227; 305-359/ S. 266-320. Zahlreiche Dokumente, Reden, Proklamationen vereinigten die Bde. 1/2 des „Diplomatischen Archivs“, Jgg. 1821/1822, welche insgesamt den Revolutionen in Neapel und Piemont gewidmet waren.

14 Es kam aber nicht zu der zehn Jahre zuvor erreichten Breite der Berichterstattung; dazu war die Zeit der „Provisorischen Versammlung“ Mittelitaliens zu kurz, andererseits konzentrierte sich das Interesse auf die näheren revolutionären Ereignisse in Frankreich, Belgien und Polen. Vgl. aber die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, Nr. 75, 16.3.1831, Beil., S. 298; Nr. 82/83, 23.3.1831, a.o. Beil., S. 326f. (Berichte über die Versammlung in Bologna); berühmt blieben Leopold von Rankes 1832 für die „Historisch-politische Zeitschrift“ zusammengestellten und kommentierten „Auszüge aus italienischen Flugschriften“ (abgedruckt in: ders., *Sämmtliche Werke*, Bd. 40/41, S. 162-180). Seit 1846 fanden die reformerischen Ansätze im Kirchenstaat immer größeres Interesse; dies kam auch darin zum Ausdruck, dass nun neben der „Allgemeinen Zeitung“ erstmals auch andere deutsche Blätter regelmäßige Korrespondenten in Rom unterhielten.

„Denkschriften über die geheimen Gesellschaften in Italien“,¹⁶ ursprünglich von einem Italiener zusammengestellt, aber vom preußischen Generalkonsul in Italien, J.L.S. Bartholdy, für den angesehenen Cotta-Verlag bearbeitet.¹⁷ Giovanni Battista Marochettis „Theilung der Türkei“, welches am Ende der zwanziger Jahre das vehementeste Plädoyer für Italiens Einheit und Unabhängigkeit vor der europäischen Öffentlichkeit beinhalten, wurde ebenfalls rasch in deutscher Sprache gedruckt.¹⁸

In den dreißiger Jahren jedoch finden sich keine deutschen Ausgaben selbst wichtigster Veröffentlichungen der oppositionellen italienischen Publizistik. In auffälligstem Gegensatz zum Höhepunkt deutschen Interesses zu Beginn der zwanziger Jahre hat kein einziges Werk der nach der Julirevolution ja besonders reichen und entwickelten italienischen politischen Literatur einen

15 (Vincenzo CUOCCO,) *Historischer Versuch über die Revolution in Neapel*, 2 Bde. in 1, Berlin, 1805. (zuerst: *Saggio sulla rivoluzione napoletana*, Mailand, 1801; ²ebd. 1806); Auszüge aus diesem Werk bereits u. d. T.: *Beytrag zu der neuesten Geschichte des Königreichs Neapel*, in: *Minerva*, 1804, Bd. 1, S. 385-407.

16 (Jacob Ludwig Salomon BARTHOLDY, Hg.,) *Denkschriften über die geheimen Gesellschaften im mittäglichen Italien und insbesondere über die Carbonari*, Stuttgart, 1822; Heinrich DÖRING (Übersetzer), *Denkwürdigkeiten der geheimen Gesellschaften in Unteritalien, insbesondere der Carbonari*, Weimar, 1822. Die Weimarer Version scheint aus der englischen Ausgabe hervorgegangen: (Sir Charles EASTLAKE), *Memoirs of the Secret Societies of the South of Italy, Particularly the Carbonari*, London, 1821. Bartholdy nennt in einem Brief an seinen Verleger Cotta einen mir unbekanntem Joseph Battaglia als ersten Verfasser und Sammler der „Denkschriften“; andernorts spricht Bartholdy von einer geplanten französischen Ausgabe, welche vielleicht mit: M. SAINT-EDME (= Théodore Bourg Edme), *Constitution et organisation des Carbonari, ou documents exacts sur tout ce qui concerne l'existence, l'origine et le but de cette société secrète*, Paris 1821, ²1822 identisch ist. Eine sehr kritische, den Carbonarismus aber äußerst wohlwollend zeichnende Rezension der Londoner, Weimarer und besonders Stuttgarter Ausgabe lieferte ein anonymes Autor in: *Hermes. Kritisches Jahrbuch der Literatur*, Bd. 19, 1823, S. 218-246.

17 Vgl. die Briefe Bartholdys an Cotta aus Rom und Florenz vom 1. 8., 22. 8., 29. 8., 5. 10. 1821 im Cotta-Archiv/Schiller-Nationalmuseum Marbach: 49 Briefe (Nr. 31-33, 35), sowie das dort vorhandene Manuskript der „Denkwürdigkeiten“.

18 J. B. MAROCHETTI, *Die Theilung der Türkei. Nach der zweiten Auflage des Französischen, Leipzig, 1828*. Französische Ausgaben: *Le congrès bienfaisant*, 1826 (kürzere Vorform); *Le Partage de la Turquie*, ²Paris, 1827; in erweiterter Fassung: *L'Indépendance de l'Italie. Moyen de l'établir dans l'intérêt général de l'Europe*, Paris, 1830. Die Partien über die Einigung Italiens in der deutschen Ausgabe bes. S. 22-36; die erweiterte Fassung von 1830 hat keine deutsche Übersetzung erfahren.

deutschen Verlag gefunden. Die wesentliche Ursache solchen Desinteresses scheint darin zu liegen, dass die revolutionären Bewegungen in Mittelitalien nicht annähernd eine so tiefe Anteilnahme in Deutschland geweckt haben wie die früheren Ereignisse in Piemont und besonders in Neapel.¹⁹ In den letzten Jahren des Vormärz sind Massimo D’Azeglios „Degli ultimi casi di Romagna“ und dessen „Proposta d’un programma per l’opinione nazionale italiana“ von 1847, einige Arbeiten Antonio Gallengas in gleich mehreren Ausgaben, schließlich sogar eine Schrift des in Deutschland bis dahin nur durch seine revolutionären Aktionen bekannten Giuseppe Mazzini in deutschen Ausgaben veröffentlicht worden.²⁰ Aber es fehlen so bedeutende Denker der italienischen Einheits- und Freiheitsbewegung wie Balbo, Gioberti, Durando oder Correnti. Deren Gedanken blieben jedoch keineswegs unbekannt. Nur zwei Beispiele anderer Vermittlungsformen mögen dies belegen: Luigi Angelonis „Dell’Italia uscente il Settembre del 1818“ (Paris 1818) wurde im Juni 1820 ausführlich im „Literarischen Wochenblatt“ rezensiert;²¹ und C. J. A. Mittermaiers „Italienische Zustände“ von 1844 sind zu einem guten Teil der Auseinandersetzung mit neueren Schriften Balbos, Giobertis, Mamianis und anderer gewidmet.²²

19 Vgl. dazu oben Fußnote 14. Es haben die Revolutionen im Kirchenstaat aber in Deutschland das Bewusstsein für die Problematik der weltlichen Papstherrschaft weit über das bisherige Maß geschärft.

20 Massimo D’AZEGLIO, *Die jüngsten Ereignisse in der Romagna. Nach dem Italienischen*, Leipzig, 1846; ders., *Vorschlag zu einem Programm der Nationalpartei in Italien*, Leipzig, 1848 (zuerst: Florenz, August 1847). Luigi MARIOTTI (i. e. Antonio Gallenga), *Italien in seiner politischen und literarischen Entwicklung und in seinen gegenwärtigen Zuständen*, 2 Theile, Leipzig, 1848. Joseph MAZZINI, *Italien, Österreich und der Papst. Ein Brief an Sir James Graham. Aus dem Englischen*, Bern, 1847; Wilhelm PEPE, *Denkwürdigkeiten über Italien*, 3 Theile, Zürich, 1848-1849 (Mit einer Einleitung: Uebersicht der italienischen Memoiren-Literatur, Theil III, Zürich 1849, S. I-C-CXXVIII: Ein Überblick über bedeutendere Werke seit der Renaissance).

21 Vgl. *Literarisches Wochenblatt*, Jg. 1820, Bd. 6, Nr. 14 (Beil., Juni 1820). Die Besprechung gelangte zu durchweg positiven Urteilen über die Schrift und deren Verfasser.

22 Cesare BALBO, *Delle speranze d’Italia*, Paris, 1844, und Capolago, 1844; Vincenzo GIOBERTI, *Del primato morale e civile degli Italiani*, Brüssel, 1843; außerdem H. Ferraris Polemik gegen Giobertis „Primato“ (*Revue de deux mondes*“, Mai 1844) und dessen Antwort: „Réponse à un article de la Revue de deux mondes“, Brüssel 1844; MAROCHETTI, 1830 (s. Fußn. 18); MAMIANI, Italien (s. Fußn. 8); Luigi BIANCHINI, *Dell’associazione doganale Alemana. Discorso*, Palermo, 1843; vgl. MITTERMAIER, 1844, S. 40-98.

In Bezug auf „internationale Solidaritätszonen“ in den europäischen Verfassungen- und Nationalkonflikten während der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ist auf den „unbestritten gesinnungsbildenden Einfluss von Büchern und Zeitungen des einen Landes in zahlreichen anderen“ hingewiesen worden.²³ Es wurde oben bereits gezeigt, dass die politische periodische Presse Italiens solche Funktionen vor 1848 nur sehr kurzfristig und deshalb insgesamt in kaum nennenswertem Maße hat ausüben können. Andererseits fanden italienische politische Werke über die Hoffnungen, Zustände und Aussichten Italiens in den westeuropäischen, konstitutionell verfassten Ländern zweifellos zunehmende Resonanz, wodurch wichtige Sektoren der dortigen öffentlichen Meinung zugunsten der großen Ziele der italienischen Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegung beeinflusst worden sind. Welche Bedeutung erlangten die programmatischen Schriften der italienischen Opposition in der deutschen politischen Meinungsbildung über Italiens Gegenwart und Zukunft?

Der wichtigste Effekt ist sicherlich der gewesen, in Deutschland das Bewusstsein einer verbreiteten politischen Unzufriedenheit in Italien über die 1814/1815 auferlegte Ordnung zu bestärken, als weitere Quelle neben den Pressenachrichten über Revolutionen, Unruhen und politische Geheimbündeleien oder ähnlichen Berichten in deutschen und ausländischen Reisebeschreibungen. Zugleich gab diese italienische Publizistik Aufschluss über die Gründe der italienischen Unzufriedenheit, sie leistete somit etwas, wozu die auf kommentierende Leitartikel meist noch ganz verzichtende deutsche Presse nur sehr selten und wozu auch nur wenige reisende Beobachter sich befähigt erwiesen. „Diese geheimen Triebfedern (der neapolitanischen Revolution von 1820 – d. Verf.-), diese Einzelheiten der Thatsachen entwickeln wir aber durch Uebersetzung“ der Schrift des beteiligten Generals Pietro Colletta, wie der deutsche Herausgeber einleitend bemerkte.²⁴ Ranke publizierte Auszüge aus einigen italienischen Broschüren zu den revolutionären Bewegungen in Mittelitalien 1831/1832 mit der Begründung, die deutsche Öffentlichkeit sei durch ihre Zeitungen nur „mittelmäßig oder schlecht unterrichtet“; er hoffte, durch die Vorstellung solch authentischer Literatur „dem Inneren der Ereignisse et-

23 Heinz GOLLWITZER, *Ideologische Blockbildung als Bestandteil internationaler Politik im 19. Jahrhundert*, in: *HZ*, Bd. 201, 1965, S. 306-333, S. 320.

24 COLLETTA, 1820, S. V.

was näher zu treten²⁵. Derartige Intention, durch den Rückgriff auf italienische Literatur Hintergründe und Verlauf von politischen, insbesondere revolutionären Geschehnissen zu erhellen, lag in ähnlicher Weise Rezensionen und zusammenfassenden Überblicken zu Neuerscheinungen der politischen italienischen Publizistik zugrunde.²⁶ In einigen Momenten ist dadurch auch eine gewisse Beeinflussung einzelner Urteile im deutschen Publikum erreicht worden, so zum Beispiel in der Deutung der neapolitanischen Niederlage im März 1821. Friedrich von Gentz veröffentlichte damals u.a. in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ einen allerdings glänzend geschriebenen, polemischen Artikel über den militärischen Ausgang der Revolution, welchen er vor allem auf die soldatische Feigheit der liberalen Neapolitaner im Allgemeinen zurückführen wollte.²⁷ Viele deutsche Liberale haben diese Ansicht zumindest insoweit geteilt, als auch sie verächtlich von der elenden Haltung des neapolitanischen Militärs sprachen, aber viele andere urteilten nüchterner und unter Berufung auf die Memoiren Guglielmo Pepes, dass angesichts der überwältigenden Militärmacht Österreichs und der objektiv begrenzten Ressourcen des Königreichs beider Sizilien ein Sieg der Neapolitaner doch gar nicht erwartet werden durfte.²⁸ Freilich hat sich dann auch in der Zeitgeschichtsschreibung liberaler Provenienz in späteren Jahren die Behauptung einer ganz besonderen

25 RANKE, 1877 (1832), S. 163. Der deutsche Übersetzer von GALLENGA, 1848, Bd. 2, S. 22 führte aus: „Wenn auch das gegenwärtige Werk vor den kritischen Tagen des Februar und März geschrieben ist, so ist es deshalb nicht weniger wichtig zur Beurteilung der neuesten Vorfälle, denn wir können hier dieselben langsam heranreifen sehen.“

26 Vgl. u.a. die Rezension zu L. Angeloni (s. Fußn. 21), welche besonders auf bisher weitgehend unbekannte Vorgänge beim Ausgang der französischen Herrschaft in Oberitalien einging: „Italiens gegenwärtige politische Verhältnisse“, in: *Augsburger Allgemeine Zeitung*, Nr. 102/107/111, 12.4./17.4./21.4.1846, S. 809/812/850-852/880-883 (mit breitangelegtem Rückgriff auf die neueren Werke Balbos, Giobertis oder Niccolinis).

27 Vgl. Friedrich von GENTZ, *Ueber den letzten neapolitanischen Feldzug*, in: *Augsburger Allgemeine Zeitung*, Nr. 116/117, 26./27.4.1821, S. 463 f./467 f.; wiederabgedruckt in: Friedrich von GENTZ, *Kleinere Schriften*, hg. von Gustav SCHLESIER, Theil 3, Mannheim, 1839, S. 214-224. Wegen der sehr deutlichen inhaltlichen Übereinstimmungen stammt vielleicht ebenfalls von Gentz: „Aus dem Tagebuche eines fremden Freiwilligen bey der österreichischen Armee, während des Feldzuges gegen Neapel im Jahr 1821“, abgedruckt u.a. in: *Hesperus*, Nr. 33/34, 37, 41/42, 46/47, 7. 2. -23. 2. 1822.

28 Vgl. u. a. „Feldzug der alliierten europäischen Großmächte gegen die Neapolitaner“, in: *Allgemeine politische Annalen*, 1821, Bd. 3, S. 140-178; G. PEPE, *Denkschrift*, in: *Allgemeine politische Annalen* (vgl. Fußn. 12), bes. S. 259f. (Anmerkung des deutschen Übersetzers).

Feigheit des Neapolitaners weithin durchgesetzt und das retrospektive Urteil über die neapolitanische Revolution negativ mitgeprägt.²⁹

Diese Beobachtung führt zur weitergehenden und viel schwieriger zu beantwortenden Frage, in welcher Weise und in welchem Ausmaß die politische Publizistik des frühen italienischen Risorgimento die deutsche Urteilsbildung über zeitgenössische italienische Fragen langfristig beeinflussen konnte.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass das Interesse an jenen Veröffentlichungen, welche zu einer vertieften Kenntnis revolutionärer Vorgänge in Italien ganz unmittelbar beitragen konnten, wie etwa die Memoiren Beteiligten, das Interesse an „programmatischer“ Literatur bis in die vierziger Jahre eindeutig dominiert hat. Dies ergab sich zunächst aus einer ganz allgemeinen Einstellung nicht allein der deutschen und wohl auch nicht allein der damaligen Öffentlichkeit: Revolutionen als Höhepunkte politischer Entwicklungen interessieren naturgemäß mehr als programmatische Literatur, vor allem wenn letztere nicht in direkter Beziehung zu solch „dramatischen“ Ereignissen steht. Aber im damaligen Bereich des Deutschen Bundes reflektierte eine derartige Präferenz doch zugleich die besonderen politischen Verhältnisse. Die herrschende staatliche Beaufsichtigung und Zensur von Presse und Verlagen suchte die kritische Kommentierung von politischen Verhältnissen und Vorgängen entschieden zu verhindern, ließ aber die bloße Schilderung, die unkommentierte Nachricht viel eher zu.³⁰ Die Regel, die Tatsachen, wie oft gesagt wurde: „unvoreingenommen“, sprechen zu lassen, war deshalb nicht allein eine besondere intellektuelle Einstellung, sondern eben auch die publizistische Reaktion auf die damaligen Presseverhältnisse, woraus sich die langanhaltende Scheu vor einer intensiveren Auseinandersetzung mit der programmatischen oder propagandistischen Oppositionsliteratur gewiss miterklärt. Die Bekanntschaft mit den treibenden Ideen des Risorgimento hat unter diesen Umständen insgesamt gesehen gelitten, wenngleich die angedeutete Situation in den

29 Vgl. u. a. Wilhelm SCHULZ, *Italien. Zweiter Artikel*, in: ROTTECK/WELCKER, *Staatslexikon*, Bd. 7, 1847, S. 516f. Außerdem: Karl Heinrich HERMES, *Geschichte der letzten 25 Jahre*, 3 Bde., Braunschweig, 1841-1848 (= Supplement zu Rottecks Allgemeiner Geschichte Bd. 10-12), Bd. 1, S. 163-171; Robert HASE, *Geschichte der neuesten Zeit. Vom Sturze Napoleons bis auf das Jahr 1846*, Jena, 1847, S. 85.

30 Dies hat die von den Zeitgenossen vielbeklagte Langweiligkeit der deutschen periodischen Presse mitbegründet. Vgl. u.a. Franz SCHNEIDER, *Pressefreiheit und politische Öffentlichkeit. Studien zur politischen Geschichte Deutschlands bis 1848*, Neuwied-Berlin, 1966, S. 218.

vierziger Jahren sich zu bessern begann. So blieben, um nur diesen Fall zu erwähnen, die Ideen Mazzinis in Deutschland fast unbekannt, obwohl er als dämonisierte Hintergrundgestalt der „Giovine Italia“ oder des „Jungen Europa“ durchaus häufig in der deutschen Presse erwähnt wurde. Nur so ist eine Verwechslung mit Andrea Luigi Mazzini erklärlich, wie sie noch Anfang 1848 dem mit italienischer Politik sonst wohlbekannten Friedrich Kölle unterlief.³¹

In nächster Linie war sodann die positive oder negative Rezeption politisch-programmatischer Schriften selbstverständlich abhängig vom jeweiligen Standpunkt des oder der jeweiligen Rezipienten. Konservative Publizisten wiesen liberales und nationales oder gar demokratisches Ideengut in italienischen Schriften unbedingt zurück und bestritten solcher Literatur überhaupt jede Qualität. Ranke, der in diesem politischen Lager einen sehr ruhigen Ton anschlug und sehr besonnene Standpunkte vertrat, schrieb über die ihm 1832 vorliegenden Flugschriften aus der Romagna, es handele sich nur um „die flüchtigen Hervorbringungen der Politik“ und er schloss:

„Italien schickte uns sonst Bildwerke und Gemälde, Alterthümer und Musik. Ich weiß nicht, ob wir dabei gewinnen, wenn es uns jetzt politische Flugschriften sendet. Als Werke des politischen Geistes bedeuten sie wenig ...“³²

31 M. André Louis MAZZINI, *De l'Italie dans ses rapports avec la liberté et la civilisation moderne*, 2 Bde., Paris, 1847 (Verlag D'Amyot). In Deutschland erschien gleichzeitig eine zweite französische Ausgabe: André Louis MAZZINI, *De l'Italie ...*, 2 Bde., Leipzig, 1847 (Verlag Brockhaus & Avenarius). Auf letztere bezog sich Kölle, 1848, S. 311-319; er widmete der vermeintlichen Schrift des „italienischen Agitators“ (ebd., S. 319) und darüber dessen revolutionärer Politik eine ausführliche Kritik. Da Kölle den vollen Verfassernamen zitierte, war offensichtlich ihm nicht einmal der Vorname Giuseppe Mazzinis geläufig. Viel schwerer wiegt freilich die Unkenntnis der Ideen G. Mazzinis, weshalb eine derartige Verwechslung nur möglich werden konnte. Der Irrtum ist auch anderen unterlaufen (vgl. dazu: Armando SAITTA, *La fortuna dell'opera de l'Italie dans ses rapports ...*, in: ders., *Sinistra Hegeliana e problema italiano negli scritti di A. L. Mazzini*, Rom, 1968, S. 423-456, bes. S. 442-450). Die Verwechslung klärte sich bis zum Frühjahr 1848. Deutsche Ausgaben: André-Louis MAZZINI, *Italien in seinen Beziehungen zur modernen Civilisation*, 2 Bde., Leipzig, 1847 (Verlag Thomas); ebd., 1848. *Mit dem Briefe Mazzinis an den Papst (!)*; Andreas Ludwig MAZZINI, *Italien in seinen Beziehungen zur modernen Civilisation*, 2 Bde., Grimma, 1848 (Verlags-Comptoir); ebd. 1850. Der Erfolg des Buches in Deutschland ist zweifellos ganz wesentlich auf die Verwechslung der Verfasserschaft zurückzuführen.

Würdigung der kulturellen Bedeutung Italiens für Deutschland gepaart mit strikter Ablehnung aller dortigen politischen Ideen und Bewegung begegnen bei deutschen Konservativen häufig. Auf der entgegengesetzten Seite innerhalb des Spektrums der deutschen öffentlichen Meinung findet sich die begeisterte Besprechung der ersten Nummer von „La Giovine Italia“ durch den eher links stehenden Liberalen Karl von Rotteck:

„Wir wünschen der Zeitschrift recht viele deutsche Leser; denn ... es ist keine bloß italienische Zeitung, es ist eine für das Volk der Freien, ein durch gemeinschaftliche Liebe wie durch gemeinschaftliches Interesse unter sich eng verbundenes Volk, trotz alles (sic!) Unterschiedes der Länder und Zungen.“³³

Der zeitgemäß pathetisch formulierte gute Wunsch ist freilich nicht in Erfüllung gegangen, Mazzinis Ideal und Ziele blieben vor 1848, wie ausgeführt, weithin unbekannt. Was darüber nach einigen veröffentlichten Proklamationen³⁴ und vor allem nach furchtbar hochgespielten Taten³⁵ der Organisationen Mazzinis dennoch vermutet wurde, ließ gerade gemäßigte Liberale erschauern. Die meinten jedoch wie Rotteck und anders als Ranke, dass die italienische politische Literatur der Gegenwart durchaus zu beachten sei, zumal dann, wenn Urteile über Italiens Zustand und Zukunft gebildet und begründet werden sollten.

Gemäßigte Liberale aber haben das politische Italienbild der deutschen öffentlichen Meinung im Vormärz vornehmlich geprägt und somit natürlich auch

32 RANKE, 1877 (1832), S. 163; 179. Zur politischen Einordnung von Rankes Italienbild vgl. Ferdinand BILGER, *Die italienische Einigungsbewegung im Urteil Rankes, Heinrich Leos und Jakob Grimms*, in: MiÖG, Bd. 41, 1926, S. 279-288.

33 ROTTECK, 1841 (1832), S. 358.

34 Vgl. u.a. „Augsburger Allgemeine Zeitung“, 1834, Nr. 42, 56, 58; 11.2., 25.2., 27.2. 1834; S. 168 f., 222 (Beil.), 231 f. (Beil.): alle zum „Savoyezug“ vom Februar 1834; dies. Zeitung, 1845, 15.10.1845, S. 2299 (Manifest der Aufständischen in der Romagna); dies. Zeitung, Nr. 61/83, 2. 3./24. 3. 1845, S. 484/S. 658f. (Auszüge aus Mazzinis Schrift über das Unternehmen der Brüder Bandiera), Nr. 98/103, 8. 4./13. 4. 1845, S. 799/818 f. (zur Biographie Mazzinis).

35 Ein bezeichnendes Bild, wie weit die Dämonisierung der „Giovine Italia“ gehen konnte, gewährt ein Blick auf ein Erzeugnis der zeitgenössischen Trivialliteratur: Friedrich BARTELS, *Giovine Italia, oder: Der Jesuiten-Zögling. Romantische Erzählung aus der neuesten Zeitgeschichte*, 2 Theile, Nordhausen, 1835. Die darin gezeichnete Mörderbande agiert ohne politische Motive aus reiner Geldgier und bloßem Blutdurst.

die Rezeption italienischer politischer Literatur ganz wesentlich beeinflusst.³⁶ Sie zogen verständlicherweise die Arbeiten geistesverwandter italienischer Autoren solcher radikaler Provenienz vor, was in der Konsequenz zu einer einseitig selektiven Auswahl für das deutsche Publikum beigetragen hat: Die mangelhafte Bekanntschaft mit den Schriften Mazzinis muss auch auf dieses Faktum und nicht allein auf die Verfolgung nationalistischer und republikanischer Literatur durch die Regierungen zurückgeführt werden. Wir begegnen solcher selektiven Einstellung in der wohl gelungensten deutschen Arbeit zur italienischen Frage vor 1848, in den „Italienischen Zuständen“ des Heidelberger Juristen und Hochschullehrers Carl J. A. Mittermaier, welcher über Jahrzehnte ausgezeichnete Kontakte in Italien unterhalten hatte.³⁷ Zur Beurteilung der italienischen Situation wollte er zwar vor allem italienische Arbeiten auswerten, jedoch:

„Wir sprechen hier nicht von jenen Aeusserungen, welche von denjenigen ausgehen, die durch politische Schicksale Italiens, in Folge einzelner Revolutionen ihr geliebtes Vaterland zu verlassen, genötigt waren ... Dass die Sehnsucht nach der Heimath, der Schmerz über zerstörte Hoffnungen, das Gefühl über den

36 Diese Vorherrschaft in der deutschen öffentlichen Meinung ergab sich einerseits aus dem Fehlen einer kontinuierlichen, genuin konservativen Publizistik, welche im damaligen Publikum kaum Resonanz finden konnte, vor allem weil konservative Publizisten allgemein für besoldete Regierungsschreiber gehalten wurden. Sie entstand andererseits aus dem Fehlen einer weiter links orientierten Meinungsbildung, welche durch die pressepolitischen Maßnahmen des Bundes und der Einzelregierungen über lange Phasen unterdrückt wurde. Im Übrigen konzentrierte sich die manchmal wirksame Exilpublizistik deutscher Republikaner und Demokraten auf deutsche Probleme oder allgemein-politische Fragen, zur Kenntnis Italiens in Deutschland hat sie auch deshalb sehr wenig beitragen können.

37 Vgl. MITTERMAIER, 1844, S. 5 f., 38 f. Mittermaier hat sich sieben Mal in Italien aufgehalten, zuerst 1808, als er von P.J.A. Feuerbach zur Vorbereitung des neuen Bayerischen Strafgesetzbuches mit der Auswertung italienischer Gesetzesarbeiten betraut worden war. Zu seinen italienischen Kontakten vgl. auch Rudolf LILL, *Geschichte Italiens vom 16. Jahrhundert bis zu den Anfängen des Faschismus*, Darmstadt, 1980, S. 108 sowie die in Anm. 45 angeführte Arbeit von Karl-Hermann Lucas. Mittermaiers gute Verbindungen zu hervorragenden italienischen Intellektuellen – etwa zu Gino Capponi – sind für jene Zeit nicht ungewöhnlich, man denke nur an Alfred von Reumont, aber auch Friedrich von Raumer fand auf seiner zweiten Italienreise leicht Kontakt zu Manzoni, Balbo, Pellico, Pettiti oder Sclopis.

Druck der Entbehrungen im fremden Lande eine Bitterkeit gegen alles Bestehende und exzentrische Klagen und maaslose (sic!) Umwälzungsvorschläge bei Manchen von ihnen erzeugt, ist begreiflich; diese Ansichten sind aber nicht die im Volke verbreiteten.“³⁸

Mittermaier hat dann doch dieses exklusive Prinzip nicht durchgeführt, schließlich kommen auch Marochetti, Gioberti und Mamiani zu Wort, aber die Stimmen der radikalen Opposition bleiben nahezu ganz unberücksichtigt. Mittermaiers Begriffsbildungen: „exzentrische Klagen“ und „maßlose Umwälzungsvorschläge“ bezeichnen einmal die demokratischen und republikanisch-zentralistischen Tendenzen innerhalb der italienischen Bewegungspartei und zum zweiten, eher noch ausschlaggebender, alle Einheits- und Freiheitspläne, die die Schuld an der italienischen Misere fast allein oder ganz auf Österreich schoben und welche auf den völligen Ausschluss Österreichs aus Italien zielten. Ersteres widersprach dem politischen credo des gemäßigten Liberalismus, der zweite Punkt entweder den außenpolitischen Präferenzen solcher Gemäßigter wie Raumer, Kölle und was nicht zu unterschätzen ist, der Redakteure der einflussreichen „Ausburger Allgemeinen Zeitung“, oder er schien ganz unrealistisch, worauf besonders Mittermaier insistierte.³⁹ Es ist dann gewiss nicht überraschend, dass in diesem deutschen politischen Lager die Schriften Dal Pozzos, welcher auf die vorbildliche Qualität der österreichischen Verwaltung in Lombardo-Veneto hinwies und gar die Einigung Italiens durch Österreich erhoffte,⁴⁰ gerne zitiert worden sind.⁴¹ Und sehr interessierte die seit den dreißiger Jahren in Italien selbst entstehende, staatswissenschaftliche Literatur,

38 MITTERMAIER, 1844, S. 41.

39 Vgl. Mittermaiers Auseinandersetzung mit Balbo, Gioberti, Marochetti a.a.O., S. 56-66; Mittermaier berief sich in seiner Kritik auf die „praktischen Standpunkte“ solcher „Italiener, [welche] fern von hohlen Phrasen und Deklamationen, nur das Erreichbare (wollen) und richtig die Schwierigkeiten“ einschätzen (a.a.O., S. 57), er lässt schließlich keinen Zweifel daran, dass ihm die Gedanken Mamianis und der „gemässigten liberalen Partei“ (a.a.O., S. 65) allein sinnvoll erscheinen. Zu Raumers 1840 formulierten Standpunkten vgl. dessen Verteidigung der österreichischen Herrschaft gegen italienische Anklagen (Raumer, 1840, S. 140; S. 498-504).

40 Vgl. Ferdinando DAL POZZO, *Della felicità che gli Italiani possono e debbono dal governo austriaco procacciarsi col piano d'un associazione per tutta Italia*, Paris, 1833. Deutsche Zeitschriften publizierten 1831 im Auszug Dal Pozzos offenen Brief an Karl Albert: Vgl. u.a. *Das Ausland*, Nr. 87, 28.3.1831, S. 345 f.

welche die zögernden Modernisierungsschritte in einzelnen italienischen Staaten kommentierte oder zu weiteren, zumindest vordergründig rein „systemimmanenten“ Reformen anzuregen suchte. Wiederum hat sich besonders Mittermaier um die Vermittlung dieser italienischen Arbeiten bemüht, nicht erst in den „Italienischen Zuständen“ von 1844, sondern bereits lange als Mitherausgeber der „Kritischen Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes“, welche etwa Berichte und Materialien zu den Justiz- und Verwaltungsreformen in Piemont-Sardinien und die Schriften des Grafen Sclopis als Kommentar brachte.⁴² Aber es reichte eben nicht aus, eine brauchbare Vorstellung vom weiteren Gang der Geschichte Italiens aufgrund der Arbeiten Sclopis, Castellas, Dal Pozzos, Serristoris u.a. ähnlicher Autoren zu entwickeln⁴³ und schon die Ideen Balbos und Giobertis als weitgehend unrealistisch beiseite zu legen.⁴⁴ Der nicht geduldige Wille zum Einheitsstaat und die verbreitete feindselige Haltung zu Österreich wurden folglich unterschätzt und die Enttäuschung gemäßigter Liberaler über die Vehemenz des italienischen Ausbruchs vom Frühjahr 1848 entstand zu einem guten Teil auch aus einem Unverständnis, welches wohl nicht zuletzt auf die einseitige Rezeption der italienischen politischen Literatur zurückzuführen ist. In diesem Moment ist dann auch die „Solidaritätszone“ zwischen den gemäßigten Liberalen Deutschlands und Italiens zerbrochen.⁴⁵

41 Vgl. etwa Friedrich Ludwig LINDNER, *Oesterreichs Stellung im Zeitalter Franz des Ersten. Betrachtungen bei dem Tode dieses Kaisers*, Stuttgart, 1835, S. 18 f.; MITTERMAIER, 1844, S. 64 f. (hier mit dem Zusatz, dass Dol Pozzo von Italienern hart kritisiert worden sei).

42 Vgl. MITTERMAIER/ZACHARIA, Hgg., *Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes*, Bd. 6, 1834, S. 261-272; 353-380; Bd. 8, 1836, S. 267-299; Bd. 9, 1837, S. 319 f.; Bd. 10, 1838, S. 118-134; MITTERMAIER, 1844, passim. Vgl. auch Friedrich Wilhelm SCHUBERT, *Staatskunde von Italien*, Königsberg, 1839 (= Handbuch der allgemeinen Staatskunde von Europa, Bd. 1/4. Theil), passim.

43 Mittermaier, 1844 stützte sich u.a. auf folgende Werke: Pietro CASTELLA, *Osservazione sulla conversione della rendite pubbliche (!)*, Neapel, 1836; ders., *Riforma de pesi e delle misure*, Neapel, 1839; ders., *Considerazioni sulle pubbliche opere della Sicilia*, Neapel, 1840; Graf SERRISTORI, *Statistica dell'Italia*, Florenz, 1842; Graf PETTITI, *Sul lavoro dei fanciulli nelle manifatture*, Turin, 1841; ders., *Saggio sul buon Governo della mandicità, degli istituti di beneficenza a delle carceri*, Turin, 1837.

44 Vgl. MITTERMAIER, 1844, S. 58-60 (Kritik Giobertis); S. 64 f. (Kritik Balbos).

45 Italienische Abgesandte haben freilich noch gehofft, die Frankfurter Nationalversammlung auf dieser Grundlage zugunsten der Revolution in Italien einstimmen zu können. Vgl. (Giovanni Lorenzo MORELLI,) *Wörter eines Lombarden an die Deutschen*, Frank-

Immerhin hatten jene liberalen deutschen Publizisten dahin gewirkt, die politische Literatur Italiens wenigstens zum Teil in Deutschland bekannt zu machen und, was noch wichtiger war, zu ernsthafter Anerkennung zu verhelfen. Letztere war nicht ohnehin gegeben, was oben am Beispiel Rankes gezeigt wurde, aber eine gewisse herablassende Beurteilung politischer oder zeitgeschichtlicher Arbeiten italienischer Autoren findet sich durchaus auch bei nichtkonservativen Beobachtern, wie überhaupt der Zustand des geistig-literarischen Lebens in Italien oft sehr negativ gesehen und der intellektuelle Beitrag dieses Landes zu den großen Zeitproblemen gering geachtet worden ist. Zwar war man in Deutschland bereit, diese Bilanz auf die erschwerten Bedingungen moderner geistiger Produktivität, auf rigide staatliche Pressekontrolle und rückständige literarische Produktionsformen zurückzuführen. Andererseits lässt sich nicht übersehen, dass eine abschätzigende Beurteilung der politischen und historiographischen Literatur oft auf einer negativen Beurteilung der politisch-intellektuellen Befähigung des Italieners gründete. Doch, wie ausgeführt, haben Arbeiten wie diejenigen Alfred Reumonts oder Mittermaiers oder Übersichtsartikel zum Zustand der Wissenschaften in den italienischen Staaten⁴⁶ seit den dreißiger Jahren das Bild sehr verbessert, dies zumal seit Be-

furt/M., 1848; (Ch. MATTEUCCI) *Quelques considérations adressées par un italien à l'assemblée nationale de Francfort au sujet des négociations sur l'Italie*, Frankfurt/M., 1848. Bezeichnend ist der sehr mäßige Erfolg einer direkten Initiative Gino Capponis gegenüber dem nunmehrigen Mitglied des Frankfurter Parlamentes, Carl J. A. Mittermaier (vgl. dazu Karl-Hermann LUCAS, *Ein Brief Gino Capponis aus dem Jahr 1848. Stimmen aus Italien zu den deutsch-italienischen Beziehungen*, in: OFIAB, Bd. 51, 1971, S. 606-617). Entgegen LUCAS (a.a.O., S. 607 f., Anm. 1) ist die anonym erschienene Schrift Morellis nicht verloren; ein Exemplar dieser Broschüre wie auch derjenigen Matteuccis findet sich den Beständen der Universitätsbibliothek Köln.

- 46 Vgl. bes. F.(riedrich) K.(ÖLLE), *Geistiges Leben und wissenschaftliches Treiben in Italien*, in: *Deutsche Vierteljahresschrift*, H. 1, 1839, S. 74-96. Eine einleitende Bemerkung des Verfassers (a.a.O., S. 74) mag noch einmal die Schwierigkeit in der Rezeption italienischer Literatur bis zu den vierziger Jahren beleuchten: „Es ist auch wahrlich nichts Leichtes, sich diesen Ueberblick (über die intellektuellen Entwicklungen Italiens - d. Verf.) zu verschaffen. Viele der ausgezeichnetsten Köpfe unter den jetzt lebenden Italienern verweilen freiwillig oder gezwungen im Auslande ... Manche sind genöthigt, in fremden Zungen zu schreiben; der Zeitschriften, welche die neuesten Entwicklungen anzeigen, sind wenige; der Buchhandel liefert nur um schweres Geld, mit Schwierigkeiten, spät und unregelmäßig Bücher, welche in Italien herauskommen, und das, was die neueste europäische Lesewelt vorzüglich bewegt, ist der Halbinsel noch ziemlich fremd; dagegen erregt dort häufig noch lebhaftes Interesse, was diesseits der Alpen längst besei-

ginn der Kongresse italienischer Wissenschaftler im Jahre 1839⁴⁷; damit ist aber auch die deutsche Bereitschaft zur Rezeption der kritischen Programmliteratur der italienischen Opposition allmählich erweitert worden.

Die Auseinandersetzung mit der sogenannten „schönegeistigen“ Literatur Italiens hat zweifellos diese Entwicklung mitbeeinflusst. Deren bewusst nationale und deshalb politische und oppositionelle Dimension ist in Deutschland sehr wohl begriffen worden:

„Wenn von der neueren italienischen Litteratur die Rede ist, so ist es fast unmöglich bei näherer Beleuchtung der Frage die Kunst allein im Auge zu behalten, und fast wider Willen wird man auf den heißen Boden der Politik hinübergerissen. Wenn die Kunst überhaupt Ergebnis und Spiegel ihrer seyn soll, so mußte insbesondere in Italien, wo jede politische Tribüne geschlossen, wo jedes unmittelbare Organ der Gedanken gefesselt ist, die Politik in die Kunst hinüberflüchten“.⁴⁸

Diese italienische „littérature engagée“ wurde im biedermeierlichen Deutschland, wie schon das Zitat andeuten mag, nicht unbedingt und keineswegs vorwiegend positiv beurteilt, vielfach begegnen Befremden und Kritik.⁴⁹ Aber das

tigt oder zurecht gelegt worden ist“.

47 Deutsche Wissenschaftler wie Mittermaier und Jacob Grimm haben an solchen Kongressen teilgenommen. MITTERMAIER, 1844, S. 39 f. äußert sich geradezu enthusiastisch: „Unfehlbar werden diese Congresse Italiens noch ihre wohlthätigen Früchte tragen und immer mehr eine geistige Verbindung unter den Gelehrten und Staatsmännern Italiens begründen ...“

48 *Die neuere italienische Dramaturgie*, in: *Das Ausland*, Nr. 302 f., 28./29. 10. 1832, S. 1207 f./1211 f., Nr. 302, S. 1208.

49 Zur Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen „schönen“ Literatur Italiens vgl u.a.: Heinrich LUDEN, *Werther und Ortis*, in: ders., *Kleine Aufsätze*, 2 Bde., Göttingen, 1807-1808, Bd. 1 S. 91-129; „Ueber den gegenwärtigen Zustand der italienischen Literatur“, nach Salfi in der *Revue encyclopédique*, 1819, mit einem Anhang von L. HAIN, in: *Hermes*, Bd. 6, 1820, S. 1-68; (GOETHE,) „Klassiker und Romantiker in Italien, sich heftig bekämpfend“, in: *Ueber Kunst und Alterthum. Von Goethe*, Bd. 2, 1820, S. 101-117; A.F.K. STRECKFUSS, *Manzoni's Roman: Die Verlobten*, in: *Ueber Kunst...*, Bd. 6, 1828, S. 252-266; Friedrich Wilhelm GENTHE, *Handbuch der Geschichte der Italiänischen Literatur*, Magdeburg, 1832, bes. S. 90 ff. (über Monti, Niccolini, Manzoni, Foscolo); Heinrich Wilhelm SCHULZ, *Giacomo Leopardi. Sein Leben und seine Schriften*, in: *Italia*, hg. von Alfred REUMONT, 2. Jg., 1840, S. 235-270. Alfred (von) REUMONT, *Die poetische Literatur der Italiener im neunzehnten Jahrhundert. Vor-*

politische Engagement, welches die italienischen Dichter mitantrieb und welches die Leiden und Hoffnungen ihres Vaterlandes reflektierte, konnte in der jahrzehntelangen Beschäftigung mit den Werken Alfieris, Montis und Foscolos⁵⁰, Manzonis⁵¹, Berchets, Niccolinis, Leopardis, D’Azeglios und Tommaeos⁵² und vor allem Silvio Pellicos nicht unbeachtet bleiben.

Den Erinnerungen „Le mie prigionie“ Pellicos war gewiss die größte Wirkung beschieden. Dies zeigen allein schon die Zahlen der verschiedenen Ausgaben und Auflagen zwischen 1833 und 1848⁵³, welche kein Werk eines anderen ita-

trag gehalten im wissenschaftlichen Verein am 13. Januar 1844, Berlin, 1844; ders., Neue Römische Briefe, 1844, T. II, S. 31-137.

- 50 Vgl. „Die Erscheinung“. Von Monti. Ein Gedicht auf die Königskrönung in Mailand, in: *Italienische Miscellen*, Bd. 3, 1805, S. 127-141; (Ugo FOSCOLO,) *Die letzten Briefe des Jacopo Ortis. Nach dem Italiänischen herausgegeben von Heinrich LUDEN, Göttingen, 1807; Denkwürdigkeiten aus dem Leben Vittorio Alfieris. Von ihm selbst geschrieben. Übersetzt von Ludwig HAIN, 2 Theile, Amsterdam-Leipzig-Cölln, 1812.* Die deutschen Herausgeber betonten jeweils die politische Dimension der Werke.
- 51 Alessandro MANZONI, *Die Verlobten, Leipzig, 1828, ²1837; Berlin 1827-1832; Tübingen, 1846; ders., Opera poetiche. Mit Vorwort Goethes, Jena, 1827; ders., Der fünfte Mai, erläutert von Goethe, Fouqué u.a., Berlin, 1828; ²1846; dass., in: Napoleon. Stimmen aus dem Norden und Süden, hg. von G.D. MOHNIKE, Stralsund, 1829, S. 43-55 (dort, S. 83-87, auch: Ugo FOSCOLO, Rede an Bonaparte, 1802); ders., Bemerkungen über die katholische Moral, Köln, 1835.* Goethes Interesse am Werk Manzonis ist hinreichend bekannt.
- 52 Massimo D’AZEGLIO, *Hector Fieramosca oder der Zweikampf zu Barletta, Leipzig, 1834; ebd. 1841; ²1842; Konstanz 1847; ders. Niccolò da Lapi, Leipzig, 1841; Grimma, 1848; Geo. Bat. NICCOLINI, Arnoldo von Brescia. Tragödie. Nebst der Biographie Arnoldo’s, Berlin, 1845 (außerdem italienische Ausgaben verschiedener Werke Niccolinis in der Reihe: Teatro Italiano, Berlin); Niccolò TOMMASEO, Treue und Schönheit, 3 Bdchn., Stuttgart, 1845. H. L. Graf LEOPARDI, Gesänge des Grafen Giacomo Leopardi nach der in Florenz erschienenen Ausgabe, Leipzig, 1837.*
- 53 Silvio PELLICO (da Saluzzo), *Meine Gefangenschaft, Leipzig, 1833; St. Gallen, 1837; Stuttgart, 1837; Hamburg-Leipzig, 1840, ²1846; Neisse, 1847.* Ausgaben für den Schulgebrauch (!): Stuttgart, 1837, ²1838; ebd. 1837 (dreisprachig); Leipzig, 1843. Italienische Ausgaben in Deutschland: Leipzig, 1833; Frankfurt, 1835; Stuttgart, 1837; außerdem: Zürich, 1847. Gesamtausgaben: Zwickau, 1835, 1850. *Italienische Gesamtausgaben: Opere compiute (mit Zusätzen aus Piero MARONCELLI), 2 Bde., Leipzig, 1834-1838, ³1848.* „Le mie prigionie“ erst hat Pellico in Deutschland bekannt gemacht. Darüber äußerte sich ein Rezensent: „Der literarische Verkehr zwischen Deutschland und Italien ist immer noch sehr gering. Der erste jetzt lebende Tragiker der Italiener, Silvio Pellico, ist uns erst seit kurzem und zwar nicht als solcher, sondern durch seine Leiden bekannt

lienischen Autors auch nur annähernd zu erreichen vermochte und welche selbst für Werke bekannter deutscher Schriftsteller einen außergewöhnlichen buchhändlerischen Erfolg bedeutet hätten. Aber daraus darf nur sehr vorsichtig auf die konkrete politische Wirkung von „Le mie prigioni“ im deutschen Publikum geschlossen werden. Zwar warf der schlichte und vor allem glaubwürdige Bericht ein schlechtes Licht auf die Behandlung politischer Gefangener im österreichischen Strafvollzug. Es finden sich auch durchaus empörte Stimmen,⁵⁴ jedoch andererseits kaum Anhaltspunkte, die auf einen profunden Mobilisierungseffekt in der deutschen Öffentlichkeit gegen die Herrschaftsausübung oder gar gegen die fremde Herrschaft Österreichs in Italien hindeuten, wie er damals in westeuropäischen Ländern durch das Buch Pellicos und andere Anklagen⁵⁵ offensichtlich erzielt worden ist. In Deutschland war die Mehrheit auch im liberalen Meinungsspektrum weiterhin überzeugt, dass die österreichische Justiz im Lombardo-Veneto wohl hart, aber im allgemeinen in der ganzen Halbinsel immerhin die gerechteste und mildeste Justiz sei⁵⁶; auch meinten Beobachter, die in den dreißiger Jahren Pellicos Schilderungen prüften, die Zustände wenigstens in den Gefängnissen des Vizekönigreichs seien nun deutlich verbessert⁵⁷, und kaum jemand bezweifelte die Berechtigung der Hochverratsanklage. Er scheint, als habe die Anteilnahme am menschlichen

geworden ...; wären die darüber von ihm in Turin erschienen „memorie“ nicht durch einen pariser (sic!) Nachdruck schnell bekannt geworden, so würden wir vielleicht noch lange nichts von ihm erfahren haben“. (*Blätter für literarische Unterhaltung*, Jg. 1833, Nr. 241, 29. 8. 1833, S. 998; Rezension zu: S. P., *Opere*, Bd. 1, Padua 1831). Freilich war eine zweisprachige Ausgabe von: „Franceska (sic!) da Rimini. Tragedia“ bereits 1830 in Augsburg erschienen (weitere deutschsprachige Ausgaben: Zwickau, 1834; Zürich, 1835; Leipzig, 1847).

54 Vgl. etwa „Die neuere italienische Dramaturgie“ (s. Fußn. 48), S. 1208; Ferdinand Florens FLECK, *Wissenschaftliche Reise durch das südliche Deutschland, Italien, Sicilien und Frankreich*, 1. Bd., 1. Abthlg., Leipzig, 1837, S. 85-87; vgl. auch Börnes ausführliche Zusammenfassung des Berichtes Piero Maroncellis, in: Ludwig BÖRNE, *Briefe aus Paris*, Nr. 38, 1. 3. 1831; zit. nach: ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. 6, Wien, 1868, S. 16-18.

55 Hier sei nur Henri MISLEY, *L'Italie sous la domination autrichienne*, Paris, 1832 erwähnt, welches in Deutschland nicht übersetzt und kaum bekannt wurde.

56 Vgl. u. a. „Italien: Geschichte. Neueste Periode“, in: *Conversations-Lexikon*, Bd. 5, 1830, bes. S. 609 f.; RAUMER 1840, T. 1, bes. S. 140; 161 f.; „Nachruf auf Paride Zajotti“, in: *Augsburger Allgemeine Zeitung*, Nr. 24, 21. 1. 1844, Beil., S. 185 f.

57 Vgl. (Gottfried Wilhelm BECKER,) *Die Spazierfahrt nach Venedig und Mailand*, Leipzig, 1840, S. 230-238.

Schicksal, am Leiden des in die politischen Verschwörungen verstrickten, aber eher unpolitischen und keineswegs radikalen Künstlers, den Erfolg von „Le mie prigioni“ ganz überwiegend begründet, und dies vielleicht so sehr, dass das größere Publikum die konkreten politischen Ursachen dieses Schicksals übersehen konnte: Ein „schönes Buch“ eines „unglücklichen“ Menschen und Künstlers, wie Alfred Reumont später schrieb.⁵⁸

So bleibt wohl zweifelhaft, ob im breiteren deutschen Publikum ein wirklich angemessenes Verständnis für die jeweilig gegenwartsbezogenen und politischen Intentionen einzelner Werke der „schönen Literatur“ Italiens entwickelt wurde.⁵⁹ Doch wichtiger für die Entwicklung des deutschen politischen Italiensbildes wurde zweierlei: Das politische Engagement und der Mut vieler italienischer Schriftsteller, welche Isolierung, Exil und Haft auf sich zu nehmen bereit waren, verwies immer wieder auf die Verbreitung der oppositionellen Stimmung in den intellektuellen Eliten Italiens und somit auf die Probleme des Landes. Zum anderen wurde diese Literatur im Einzelnen zwar kritisch beurteilt, insgesamt aber als Beweis einer Neubeginnenden Blüte des italienischen Geisteslebens verstanden. Auch und nicht zuletzt von diesen Schriftstellern wurde der italienischen Nation eine Achtung gewonnen, die sie in der Zeit der sogenannten „Dekadenz Italiens“ verloren hatte. „Italien ist noch keine Leiche, und große Geister sind jenseits der Alpen nicht seltener, als in irgend-

58 REUMONT, 1844, S. 22. An anderer Stelle schreibt Reumont: Pellicos „Name ist in Aller (sic!) Munde. Das Unglück, welches ihn betraf und welches hart und schaudererregend war, welcher Meinung man auch immer hinsichtlich der Veranlassung zu so strengem Urtheil sein mag, das schöne Buch sodann, ... welchem die milde, christliche, fromme Gesinnung, die aus jeder Zeile spricht, tausend Herzen gewonnen hat“, hätten allein die Berühmtheit Pellicos begründet: sein dramatisches Werk werde deshalb eher überschätzt. Dass es besonders die „milde, christliche, fromme“ Art des Buches war, die in Deutschland den Erfolg von „Le mie prigioni“ bewirkte, betont auch FLECK, 1837, S. 85-87. Versuche der Wiener Regierung, in Turin weitere Werke Pellicos unterdrücken zu lassen, wurden eben wegen der „milden“ Gesinnung des Autors auch in Deutschland verhältnismäßig stark kritisiert; vgl. etwa die Rezension zu „Gismonda di Mendrisio“, in: *Blätter für literarische Unterhaltung*, Nr. 343/344, 9./10. 12. 1833, S. 1414f./S. 1418-1420, S. 1414. Zur österreichischen „Politik“ gegenüber Pellico vgl. neuerdings: Erika WEINZIERL, *Amtliche österreichische Reaktionen auf Werke Silvio Pellicos 1832-1834*, in: *MiÖSta*, Bd. 31, 1978, S. 208-219.

59 Dies gilt m.E. ganz besonders für Manzoni, dessen national-italienisches Anliegen über der christkatholischen Grundhaltung seines Gesamtwerkes meist vernachlässigt wurde.

einem anderen Lande Europas.“⁶⁰ Ein solcher Satz, geschrieben im Jahre 1832, hätte am Ende des 18. Jahrhunderts, trotz der auch in Deutschland vielbeachteten Leistungen Muratoris, Beccarias und Filangieris, nur wenig Zustimmung gefunden. Und es gab immer noch viele, die Italien für ein der Moderne abgestorbenes Land hielten und der Nation keine Zukunft geben wollten, aber solche Meinung war in den letzten Jahren des Vormärz zweifellos nicht mehr vorherrschend. Im Aufschwung der nationalen Literatur und politischen Publizistik Italiens, welchen aufmerksame Beobachter immer intensiver und interessierter verfolgten, erwies sich der Anschluss des Landes an die modernen geistigen, politischen und wirtschaftlichen Strömungen Europas. Man konnte wie Ernst Moritz Arndt bezweifeln, dass diese geistige Modernisierung das Volk schon verändert habe, und meinen, nur kleine, zu kleine intellektuelle Eliten hätten bisher die Forderungen der Zeit verstanden,⁶¹ verleugnen ließ sich am Ende des Vormärzes der geistige Fortschritt Italiens nicht mehr. Dies vielmehr als die vergeblichen Verschwörungen und Revolutionen überzeugte viele Deutsche, dass die italienische Nation zurecht Freiheit und Einheit verlange und dass solches Verlangen sich nicht mehr lange würde verhindern lassen.⁶² Allerdings war auch jene Meinung fast allgemein verbreitet, die italienische Nation und folglich das italienische politische Denken, die politische Philosophie besonders, seien viel weniger weit fortgeschritten als die deutsche. Solches Urteil ließ sich gewiss durch viele Argumente stützen, es verführte aber dazu, die neueren italienischen Ideen über Nation, Staat und Verfassung, Wirtschaft, Kultur und Religion allzu gering einzuschätzen. Im vorigen Jahrhundert hatten Beccaria, Muratori, Filangieri, ein wenig auch Vico dem deutschen Denken noch einige Anstöße zu geben vermocht, von früheren Zeiten zu schweigen. Im neunzehnten Jahrhundert waren die Deutschen eher überzeugt, das europäische Geistesleben anzuführen, und was die Auseinandersetzung mit modernen politischen, sozialen und ökonomischen Ideen anging, so blickte man auf die Nationen und Staaten im Westen, nicht nach Italien. Des-

60 *Zustand der Wissenschaften in Italien*, in: *Das Ausland*, Nr. 156 f.; 166; 202; 205 f; 208; 201 f.; 4./5. 6.; 14.6.; 21. 7.: 23./24./ 7.; 29./30. 7. 1832; Nr. 156, S. 621.

61 Vgl. Ernst Moritz ARNDT, *Versuch in vergleichender Völkergeschichte*, Leipzig, 1843 (1844), S. 150 f.; ähnlich RAUMER, 1840, S. 467-484.

62 Hingewiesen sei besonders auf die Arbeiten Mittermaiers, Kölles, aber auch Arndts und Raumers; zahlreiche andere Stellungnahmen könnten angeführt werden. Freilich gingen die Ansichten über Art und Durchführung der Einigung Italiens wie über deren zeitlichen Ablauf weit auseinander.

sen politische Bewegung und dessen politische und sonstige Literatur wurden, von angedeuteten Ausnahmen abgesehen,⁶³ vor 1848 kaum als mögliches Beispiel oder mögliche Anregung für Deutschland empfunden.⁶⁴ Dies änderte sich 1859: Erinnert sei an den „Deutschen Nationalverein“, an Treitschkes „Cavour“ und „Bundesstaat und Einheitsstaat“.⁶⁵ Überrascht stellen viele Deutsche mit Treitschke fest, dass das „rückständige“ Italien nun in der politischen Praxis, in der Verwirklichung der nationalen und liberalen Ziele, welche lange nur von Publizisten und Literaten behauptet worden waren, einen beneidenswerten Vorsprung errungen hatte.

Wolfgang ALTGELD

-
- 63 Vgl. oben Rottecks Besprechung von Mazzinis „La Giovine Italia“. Ältere italienische politisch-philosophische Literatur interessierte offensichtlich noch immer: Vittorio ALFIERI, *Von der Tyrannei*, Mannheim, 1845; BECCARIA, *Über Verbrechen und Strafen. Aus dem Italienischen*, Leipzig, 1842. Einen gewissen Eindruck machte von den Neuere aber wohl Manzoni; jedenfalls fühlten sich viele deutsche Italienreisende bewegt, ihn aufzusuchen und über religiöse, politische und religionspolitische Fragen zu diskutieren, so u.a. Raumer oder Guido Görres. MITTERMAIER, 1844, S. 57 weist mit verhaltenem Lob auf Vincenzo Giobertis philosophische Werke hin. Daraus erschien in deutscher Übersetzung: V. G., *Grundzüge eines Systems der Ethik. Aus dem Italienischen*, Mainz, 1844, 1848; eine breitere Wirkung lässt sich aber nicht bestimmt feststellen.
- 64 Eine gewisse Ausnahme bedeuteten, wie oben angedeutet, die Jahre 1820/21. Der kurze neapolitanische Parlamentarismus wurde ebenso aufmerksam beobachtet wie derjenige in Frankreich und England, die geheimgesellschaftliche Organisationsform der italienischen Opposition ist einige Zeit als mögliches Modell diskutiert worden. Nach der schnellen Niederlage der neapolitanischen Revolution wurde das Parlament wegen seiner unrealistischen Haltung, der Carbonarismus wegen seiner organisatorischen Schwäche und anarchistischer Tendenzen in der liberalen deutschen Publizistik kritisiert, was die im deutschen Bürgertum ohnehin schon deutliche Ablehnung geheimer politischer Gesellschaften verstärkt haben mag. Die publizistische Auseinandersetzung mit diesen beiden italienischen Erfahrungen bricht aber bald ab. Vgl. dazu vorläufig die in Anm. 7 angeführte Arbeit, S. 368-373.
- 65 Der 1859 gegründete „Deutsche Nationalverein“ verdankte wesentliche Anregungen seinem Vorbild, der Società nazionale von 1856. Vgl. dazu Theodor SCHIEDER, *Italien und die Probleme des europäischen Nationalstaats im 19. Jahrhundert*, in: *Geschichte und Gegenwartsbewußtsein. Festschrift Hans Rothfels*, hg. von W. BESSON/F. Frhr. HILLER v. Gaertringen, Göttingen, 1963, S. 339-356, S. 342 f.; ders., 1962, S. 221-235. TREITSCHKE, *Cavour* (s. Anm. 1); zuerst: Heidelberg, 1869; ders., *Bundesstaat und Einheitsstaat*, in: ders., *Historische und politische Aufsätze* (s. Anm. 1), S. 77-241; zuerst: Freiburg i. Br., 1864.

II.
**VON DER FRANZÖSISCHEN INVASION ZUR LIBERALEN
REVOLUTION: PORTUGAL IM 19. JAHRHUNDERT.**

Vorbemerkung

Dieser Vortrag wurde am 17. Dezember 2013 auf Einladung von Herrn Prof. Altgeld an der Universität Würzburg gehalten. Für die vorliegende Sammlung wurde der Vortragstext ausformuliert und an einigen Stellen erweitert, u.a. um Auszüge aus historischen Quellen.

Die Geschichte Portugals ist in Deutschland weitgehend unbekannt, weil unbeachtet. Dieser Vortrag soll dazu beitragen, dem entgegenzuwirken und zudem zeigen, wie sehr internationale Mächte und Machtkonstruktionen Gegenwart und Zukunft eines kleinen und weitgehend unbeteiligten Landes wie in diesem Fall Portugal grundlegend umwälzen und (teils ungewollt) beeinflussen können.

Dirk Friedrich

In diesem Beitrag zum Thema „Von der französischen Invasion zur liberalen Revolution – Portugal im 19. Jahrhundert“ soll es, der Titel deutet es an, darum gehen, wie es ausgehend von der französischen Invasion 1807 zur Revolutionierung des politischen Systems in Portugal kam: zur Beschneidung der Königsmacht, zur vorsichtigen Beteiligung des Volkes an den politischen Prozessen (und damit gleichzeitig zur verstärkten Politisierung der Gesellschaft) und schließlich zur Etablierung der konstitutionellen Monarchie. Und, sozusagen nebenbei, wie Brasilien, damals portugiesische Kolonie seit über dreihundert Jahren (seit 1500), seine Unabhängigkeit erlangte.

Diese Entwicklung umfasst ungefähr ein halbes Jahrhundert und soll hier nur in einigermaßen groben Strichen nachgezeichnet werden. Im Großen und Ganzen beschränkt sich der Beitrag auf die reine Ereignisgeschichte und soll ein klares Bild der Geschehnisse und Entwicklungen vermitteln.

Es war im November 1807, als französische und spanische Truppen in Portugal einmarschierten. Napoleons Gründe für diesen Schritt waren, neben seinem Expansionsstreben: Die absolutistische Monarchie in Portugal, nicht zu vereinbaren mit den propagierten französischen Werten, die strategisch günstige Lage des Landes am Südwestrand der Iberischen Halbinsel, die (übertriebene) Vorstellung von großen Reichtümern und kulturellen Schätzen, die es dort zu erbeuten gab, das portugiesische Bündnis mit England und nicht zuletzt einige Unstimmigkeiten in den französisch-portugiesischen Beziehungen in den Jahren zuvor.

Was war geschehen in den Jahren vor dieser ersten französischen Invasion?

Seit 1777 regierte Maria I. in Portugal. Als Reaktion auf die französische Revolution versuchte sie, eine Allianz mit England und Spanien gegen Frankreich zu bilden. Die Allianz kam nicht zustande, Portugal aber hatte es sich mit den neuen französischen Machthabern schon früh verscherzt.

Zwischen 1793 und 1795 versuchten sich portugiesische und spanische Truppen dann doch noch an einer Invasion Frankreichs, kamen aber nicht besonders weit, ehe der Frieden von Basel dem Ganzen ein Ende setzte und Portugal nun plötzlich ziemlich allein dastand. Denn nun näherten sich Spanien und Frankreich einander an – und spanische Truppen marschierten im Mai 1801 in Portugal ein. In diesem sogenannten *Guerra das Laranjas* (Krieg der

Orangen¹⁾ schlugen sie das portugiesische Heer, besetzten einige Städte und zwangen den klar unterlegenen Portugiesen einen harten Friedensvertrag auf, inklusive hoher Zahlungen und Abtretung der Stadt Olivença an Spanien.

(Dieses Städtchen ist übrigens noch heute spanisch, obwohl schon der Wiener Kongress es Portugal zugesprochen hat. Offiziell hält die portugiesische Politik bis heute ihre Ansprüche auf Olivença aufrecht, de facto ist es aber so, dass man sich auf beiden Seiten wohl dazu entschieden hat, nicht mehr davon zu sprechen.)

Portugal musste sich 1801 zudem dazu verpflichten, seine Häfen für englische Schiffe zu sperren, was sich aber durch einen englisch-französischen Vertrag von 1802 erübrigte.

In den Folgejahren schaukelte die portugiesische Außenpolitik auf den Wellen, die das Verhältnis zwischen Frankreich und England schlugen, die damals nicht wirklich gute Freunde waren und sich ab Mai 1803 wieder in Kämpfe verstrickten. Zudem sorgte Spanien für Unruhe, das sich nur allzu gerne mit französischer Hilfe oder noch besser: mit französischem Einverständnis das kleine Nachbarland einverleibt hätte. Portugal versuchte seit 1803, Frankreich auch diesbezüglich mit jährlichen Zahlungen von 16 Millionen Franc zu beschwichtigen.

Das also war die Situation in den Jahren vor der ersten Invasion: Es gab gravierende ideologische Differenzen, die aber immer nur als Vorwand für ein wie auch immer geartetes Handeln dienen können. Handfester waren da schon die Probleme, die sich aus den außenpolitischen Reibereien und der Zugehörigkeit zu entgegengesetzten Bündnissen ergaben. Zudem verfügte Portugal nun einmal über eine militärisch-strategisch sehr günstige Lage.

Und dann ging plötzlich alles relativ schnell:

Ende November 1806 ließ Napoleon die Kontinentalsperre gegen England errichten, die aber von Portugal zunächst missachtet wurde, zu wichtig waren die militärischen und in diesem Fall besonders die wirtschaftlichen Beziehungen zu England. Im Juli 1807 schickte Napoleon daher eine unmissverständliche diplomatische Note nach Lissabon. Portugal sollte demnach seine Häfen für englische Schiffe sperren, in Portugal liegende englische Schiffe und engli-

1 Der Kriegszug vom 20. Mai bis zum 7. Juni wurde so genannt, weil der spanische Heerführer Godoy als Zeichen des zügigen Vormarsches seiner Königin Maria Luisa Orangenweige aus Portugal nach Madrid schickte.

schen Besitz im Lande beschlagnahmen, englische Staatsbürger in Portugal verhaften und die diplomatischen Beziehungen zu England beenden.

Zu entscheiden hatte dies der Prinzregent João, der seit 1792 an Stelle seiner geisteskranken Mutter regierte.

Portugal zögerte. Was hätte man auch tun sollen in Lissabon? Es gab zwei Möglichkeiten:

Den französischen Forderungen nachgeben hieße, das Bündnis mit England zu brechen und das portugiesische Kolonialreich in Südamerika, Afrika und Asien an die britische Krone, die Herrscherin der Meere, zu verlieren.

Sich den französischen Forderungen zu widersetzen hieße, hilflos einem französischen Angriff ausgesetzt zu sein, der vermutlich zur Besetzung des ganzen Landes und zum Sturz der portugiesischen Monarchie führen würde, besonders da es fragwürdig war, inwieweit England in der Lage wäre, seinem Verbündeten in diesem Fall schützend zur Seite zu stehen.

Portugal versuchte Zeit zu gewinnen, aber vergeblich. Schon im August stellten Frankreich und Spanien ein Ultimatum: Kriegserklärung an England bis zum 1. September oder französisch-spanischer Einmarsch in Portugal:

„Kein Volk und keine Regierung hat mehr Grund zur Klage über England, als das Volk und die Regierung von Portugal. Seine Majestät der Kaiser Napoleon sieht sich daher verpflichtet, die Regierung von Portugal zu zwingen. Folglich, wenn [...] der Prinzregent von Portugal England nicht den Krieg erklärt, die in Portugal ansässigen Engländer als Geiseln nimmt, die englischen Waren konfisziert und seine Häfen für den Handel mit England schließt, verstehe er das dahingehend, dass der Prinzregent von Portugal der Sache des Kontinents entsagt, das heißt, dass er sich zum Feind Frankreichs erklärt.“²

Die Forderungen nicht zu erfüllen, so heißt es also im Ultimatum, müsse dahingehend verstanden werden, dass sich Portugal „der Angelegenheit des Kontinents entsage“, was hieße, „sich zum Feind Frankreichs zu erklären“.

2 Ein Auszug aus dem Originaldokument ist im portugiesischen Wortlaut abgedruckt in Hernâni Cidade/Ângelo Ribeiro: *A Monarquia Absolutista - Da Afirmação do Poder à Invasões Francesas*. (José Hermano Saraiva (Hg.): *História de Portugal Vol. 6*), S. 87.

Damit war die Ausgangslage klar. Dem alten Verbündeten England den Krieg zu erklären kam von allen schlechten Optionen am wenigsten infrage, und so besann man sich in Lissabon auf einen alten Notfallplan aus der Zeit des Siebenjährigen Kriegs. Dieser sah vor, bei einer Invasion Portugals den gesamten Hof und die Regierung zu verlegen – und zwar nach Brasilien.

Und Napoleons Truppen, die am 17. November in Portugal einmarschierten und denen der Ruf der Unbesiegbarkeit vorauselte, hatte das portugiesische Militär wohl wirklich nichts entgegen zu setzen.

Der Umzug wurde also beschlossen und die Reise umgehend vorbereitet. So segelte am 29. November eine ansehnliche Flotte aus dem Tejo in den Atlantik und nahm Kurs auf Brasilien. Fünfzehn königliche Schiffe, begleitet von vier englischen Kriegsschiffen, und um die dreißig Handelsschiffe brachten den gesamten Hof mit allen seinen Mitgliedern und Dienern sowie Adlige, hohe Militärs, Richter und die hohe Geistlichkeit nach Rio de Janeiro. Mit sich nahmen sie den größten Teil des königlichen Wertbesitzes sowie ganze Bibliotheken und andere, für die Verwaltung wichtige Dokumente und Unterlagen. Es handelte sich um mindestens 7 000 Personen, einige Quellen berichten sogar von 15 000, was allerdings dann wirklich ein wenig viel erscheint und vielleicht schon in den nächsten Jahren folgende Nachzügler mitzählt.

Da war sie dann also auf See, diese illustre Reisegesellschaft. Aber das war natürlich alles andere als ein Sonntagsausflug. Die Reise dauerte fast zwei Monate und man darf sie sich durchaus chaotisch vorstellen. Zwar folgte man bei dem Umzug einem alten Plan, dennoch war es nichts anderes als eine riesen-große Flucht, die in aller Kürze vorbereitet und umgesetzt werden musste.

Auf den Schiffen herrschte Unordnung, wohl niemand wusste so ganz genau, wer und was sich nun alles auf dem Weg nach Südamerika befand oder aus Platzgründen zurückgelassen werden musste. Hinzu kam, dass nicht wenige der Reisenden derartige Seefahrten nicht gewohnt waren und Reisekrankheiten dazu beitrugen, dass sich die hygienische Situation an Bord stetig verschlechterte. Außerdem wurde das Trinkwasser knapp und Läuse breiteten sich aus, die sich um Standesgrenzen nicht scherten und sich auch in den Haaren der Prinzessinnen einnisteten. Die edlen Frisuren mussten geschoren werden.

Am 22. Januar 1808 schließlich hatte die Tortur ein Ende, und Prinzregent João betrat als erster europäischer Herrscher amerikanischen Boden, jedoch nicht in Rio de Janeiro, sondern in São Salvador da Bahia ein gutes Stück wei-

ter nördlich. Aber das wird den meisten wohl egal gewesen sein, zu froh waren sie, endlich wieder festen Boden unter den Füßen zu haben.

Aber zunächst einmal zurück nach Portugal: Der Prinzregent hatte vor seiner Abreise einen fünfköpfigen Regierungsrat eingesetzt und angeordnet, dem Eindringling keinen Widerstand zu leisten, um unnötige Opfer und Zerstörungen zu vermeiden. In einem Brief vom 26. November schrieb João an sein Volk:

„Ich habe mit allen möglichen Mitteln versucht, die Neutralität, die meine treuen und geliebten Untertanen bis jetzt genossen haben, zu wahren, und obwohl ich meine königliche Kasse leerte und trotz all der anderen Opfer, denen ich mich unterwarf bis hin zu der Überforderung, die Häfen meines Königreichs den Untertanen meines alten und loyalen Alliierten, dem König von Großbritannien, zu schließen und den Handel meiner Untertanen dem totalen Ruin auszusetzen und aus diesem Grund schwere Einbußen in den Einnahmen meiner Krone zu erleiden; sehe ich, dass durch das Innere meines Königreichs Truppen des Kaisers von Frankreich und Königs von Italien marschieren, mit denen ich mich auf dem Kontinent verbündet hatte in der Überzeugung, nicht mehr gestört zu werden, und dass dieselben auf diese Hauptstadt zuziehen.